

Neues Nachrichtenblatt

vom Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.

Nr. 17

25. September 2008

www.heimatverein-damme.de

„Drei Generationen spiegeln die deutsche Geschichte wider“

Vortrag von Josef Hoffmann zu Aussiedlung und Vertreibung
am **Mittwoch, den 24. September 2008**

von Wolfgang Friemerding

Josef Hoffmann



Es war nichts Außergewöhnliches, was Josef Hoffmanns Großvater Heinrich Broermann (1869-1941) im Jahre 1903 tat: Nach der großen Auswandererwelle des 19. Jahrhunderts in Richtung Nordamerika eröffneten sich um 1900 in den deutschen Ostgebieten für viele Bauern ganz neue Chancen, ausreichend eigenes Land zu bewirtschaften, das es im Westen, namentlich im Oldenburger Münsterland, nicht gab. Große Güter wurden im Osten aufgeteilt und die Neuansiedlung

von landwirtschaftlichen Betrieben vielfach unterstützt.

Heinrich Broermann wirtschaftete auf seinem 24 ha-Hof in Altkloster bei Posen offenbar höchst erfolgreich, wofür die rege Bautätigkeit von Hofgebäude, Stallungen und Remisen spricht, deren Baupläne Josef Hoffmann heute noch verwahrt. Die erzeugten Produkte wurden vorwiegend über eine Genossenschaft „ins Reich“ verkauft.

Doch mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg änderte sich die Situation grundlegend, denn das Gebiet um Posen kam 1919 definitiv zu Polen. Den Broermanns blieb zwar das Schicksal der befreundeten Nachbar-Familie Boving erspart, die bereits 1919 ausgewiesen wurde, doch gestalteten sich die Existenzbedingungen ab jetzt härter. Immerhin blieb ein erheblicher Anteil deutschstämmiger Bevölkerung um Altkloster am Ort. So heiratete 1928

die Tochter Heinrich Broermanns Elisabeth den deutschstämmigen Landwirt Alex Hoffmann aus Kobnitz. 1929 kam dann Josef Hoffmann zur Welt, wuchs jedoch ab dem Alter von drei Jahren auf dem großelterlichen Hof in Altkloster auf. Bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs lebten Deutsche und Polen in dieser Region nach Aussage des Referenten in friedlichem Miteinander.

Erst ab 1939 gab es von polnischer Seite gezielte antideutsche Propaganda. An den reibungslosen Einmarsch deutscher Soldaten am 1. September 1939 kann sich Josef Hoffmann noch gut erinnern, denn tags zuvor war das grenznahe polnische Militär über Nacht verschwunden. Die Unterrichtssprache in der Schule – zuvor teil deutsch, teils polnisch – war nun deutsch, wiewohl es an Lehrern mangelte und die Kinder von Arbeitsmädchen aus einem nahe gelegenen Lager unterrichtet wurden.

Nach dem Tod des Großvaters übernahm Hoffmanns Onkel Josef Broermann den Hof, wurde allerdings schon ein Jahr später, 1942, zum Kriegsdienst eingezogen. Der Neffe hingegen kam am 19.04.1944 ins sogenannte „Landjahr“, eigentlich ein Hilfsdienst der Hitlerjugend in ländlichen Gebieten, in denen die männlichen Arbeitskräfte wegen ihres Einsatzes als Soldaten fehlten. Tatsächlich aber handelte es sich um eine vormilitärische Ausbildung, wie sie auch Josef Hoffmann als



Hof in Altkloster, Winter 1942/43;

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.
Konradstr. 9, 49401 Damme
Tel.: (05491) 1545
Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: Wolfgang Klika



Hof in Altkloster, Winter 1942/43; in der Bildmitte Josef Hoffmann als Jugendlicher

Fünfzehnjähriger mit 60 gleichaltrigen Hitlerjungen, die in einem Lager untergebracht waren, zu absolvieren hatte. Als er sich am 11. Januar 1945 auf dem großelterlichen Hof nach einem Weihnachts-Urlaub verabschiedete, ahnte er nicht, dass schon elf Tage später die Russen einmarschierten und für die Familie alles verloren war. Denn Großmutter und Mutter flüchteten mit einem Treck, während der Vater zum Volkssturm eingezogen war, über Brandenburg und Berlin nach Niedersachsen, um schließlich in Jelmstorf bei Uelzen zu bleiben. Währenddessen war auch Josef Hoffmann mit seinen 60 Kameraden über verschiedene Stationen in den Westen kommandiert worden, war unter anderem vierzehn Tage vor seinen Verwandten in Lüneburg gewesen, aber mittlerweile bis Anfang Mai 1945 bereits in Schleswig-Holstein angelangt, wo man die Jungen in Anbetracht des nahenden Kriegsendes entließ. Was nun folgte, war nichts anderes als der Versuch zu überleben und sich zu seinen Angehörigen durchzuschlagen. Jedoch hatte Josef Hoffmann Glück und fand immer wieder freundliche Aufnahme, erhielt sogar das Angebot, eine Bäckerlehre zu beginnen, arbeitete jedoch lieber gegen Unterkunft und Verpflegung auf mehreren Bauernhöfen. Bei der Arbeit auf dem Felde mit zwei Pferden erlebte er den Einmarsch britischer Soldaten, doch begegneten diese ihm trotz großer Ängste sehr freundlich, so dass sein Bild vom „Tommy“ zurechtgerückt werden konnte.

Seinen Versuchen, zur Mutter Richtung Lüneburger Heide zu kommen, stellten sich im Folgenden große Hindernisse entgegen, denn eine Passage einer Brücke über den Nordostseekanal war verboten, so dass ein verlassener Kahn bei Nacht und Nebel erhalten musste. Auch die erhoffte Mitfahrgelegenheit bis Hamburg zerschlug sich, so dass der weitere Weg mühselig zu Fuß zurückzulegen war. Als dann endlich das ersehnte Jelmstorf bei Uelzen erreicht war und Josef sich nach der Wohnung der Mutter erkundigte, erntete er betretenes Schweigen. Erst als er sich näherte und ihm sein Bruder entgegenkam, wurde dem Sechzehnjährigen eröffnet, dass die Mutter in dem Bestreben, die Tochter zu schützen, kurz zuvor bei einem Angriff einer Granate zum Opfer gefallen war. Während Vater Alex Hoffmann auch nach Jelmstorf gekommen war, hatte sich die Großmutter auf ihrer Flucht für die Rückkehr nach Damme entschieden. Hier lag auch nun Josefs Hoffnung, eine Arbeit zu bekommen. Tatsächlich fand sich in Damme für den Jungen eine Stelle als Knecht in der Landwirtschaft, die er auf Empfehlung seines Onkels August Pieper-Broermann aber dann doch nicht antrat, stattdessen fünf Jahre bei ihm bleiben konnte, worauf sich drei weitere Jahre als Knecht beim Bauern und Viehhändler August Herzog anfügten. Trotzdem entschloss sich Josef Hoffmann dann doch noch, eine Lehre als Maurer zu machen, die er in Lethma-

te absolvierte, um anschließend nach Damme zurückzukehren, denn dort hatte er längst einen Bauplatz in Südfelde erstanden und seine Liebe gefunden. Ab Juni 1956 erhielt er seine Arbeitsstelle bei der Baufirma Münsterjohann, nachmals Bosche, in der er über 30 Jahre blieb. In den Anfangsjahren baute er mehr oder weniger in Eigenarbeit sein Haus in Südfelde, wo Hoffmann bekanntlich über 30 Jahre Ortsvorsteher war und das er im Gemeinde- bzw. Stadtrat über 20 Jahre vertrat.

Die anschließenden Fragen drehten sich um den heutigen Zustand des Broermann-Hofes in Altkloster. Josef Hoffmann erklärte, dass er seit 1976 bereits siebenmal dort gewesen sei, dass drei Hofbesitzer Gebäude und Land bewirtschafteten hätten, wenn auch am Anfang ausgesprochen destruktiv, dass der Kontakt zum dritten Besitzer, der mittlerweile verstorben ist, sehr gut gewesen und er dort sehr gastfreundlich aufgenommen worden sei. Zudem wohnt im Nachbarort von Altkloster noch ein früherer Klassenkamerad, der ihn mehrfach zu sich eingeladen und die Verbindungen nach dorthin vorbereitet hatte. Letztlich spiegelt sich in dieser Zeitspanne von hundert Jahren mit ihren teils bitteren Kapiteln ganz unmittelbar und symptomatisch die Weltgeschichte, namentlich das deutsch-polnische Verhältnis, wider.

Josef Hoffmann hielt seinen Vortrag im Rahmen der „Redezeit“ des Heimat- und Verschönerungsvereins „Oldenburgische Schweiz“ am Mittwoch, dem 24. September 2008 im Ratssaal der Stadt Damme. Anwesend waren über 100 Zuhörer.